

11 sich gestäubt und enthauptet. *Liv.* 2, 57. Gelindere Strafen für geringere Vergehen waren zunächst förperliche, durch den *Rehstoch* (*virgae*), das Abgehen der Centurionen, und von diesen verhängt, zwar nicht entehrend, aber doch bisweilen Grund zu Empörungen; härter und schimpflicher war die Nüchtingung mit Ruthenstreichen (*virgae*); ferner Verfürgung des Soldes (*aere dirutus*) und der Beute (*pecuniaria multa*), Abnahme der Waffen auf bestimmte Zeit, Degradation, durch die ein Ritter unter die Fußsoldaten, und diese unter die Leichtbewaffneten versetzt wurden, zeitweilige Entfernung aus dem bisherigen Contubernium, auch wol Campiren außerhalb des Lagers, Wachdienst ohne militärische Kleidung, bisweilen auch barfuß, munusum indictio, auch Exercieren unter dem Gebäcke, und endlich Verabreichung eines schlechteren Brodes aus Gerste statt sonst aus Weizen. Außer der für das Vergehen bestimmten Strafe wurde oftmals noch die *ignominiosa missio*, die entehrende Ausstoßung aus dem Heere, ausgesprochen (vgl. *Missio*), die selbst ganze Heeresabtheilungen traf. *Liv.* 8, 34.

Discordia f. Eris.

Diskos, *δίσκος*, die Wurfscheibe, eine runde oder ovale platte, in der Mitte etwas stärker, nach der Peripherie zu schwächer anlaufende Scheibe ohne Handhabe, welche, wenn sie von Stein war, eigentlich *δίσκος*, auch *λίθος* oder *λίξ* (*Hom. Od.* 8, 190. u. δ.), wenn sie von Eisen war (und dann wol besonders groß *σόλος* (*Hom. Il.* 23, 826. u. δ.) genannt wurde, wiewol diese Unterscheidung nicht immer gleichmäßig so angegeben wird. Das bei den Alten (auch bei den heutigen Griechen, besonders den Palästaren) so beliebte Diskosspiel (*δισκοβολία*) bestand darin, daß die Scheibe auf eine angegebene Wurfweite oder überhaupt am weitesten gleitend wurde; wer am weitesten warf, war Sieger, es mochte nun vorher ein Zeichen (*σῆμα*) verabredet sein oder nicht. War kein *σῆμα* vorhanden, so bezeichnete man die Stelle, wo der fallende Diskos zuerst den Boden berührte, und entschied so nach der Weite den Sieg, daher *ὄρισσάλλειν* = übertreffen. — „Beim Abwurfe legte sich der Oberleib in einer mehr oder weniger beträchtlichen, nach der rechten Seite hin gebildeten Krümmung vor, und zugleich beugte sich das Haupt soweit rechts hin, daß die Augen die linke Seite des Oberleibs übersehen konnten; der rechte Arm bewegte sich nun von unten zuerst rückwärts bis zur Höhe der Schultern und beschrieb dann in rascher Bewegung vorwärts einen Bogen, wodurch dem Diskos Schwung und Richtung aus der Tiefe in die Höhe gegeben wurde (*δ. καταβάδιος*, *Hom. Il.* 23, 431.); der Schwerpunkt des Leibes ruhte beim Abwurfe bald auf dem rechten, bald auf dem linken Fuße, welcher dann in diesem Momente das Knie ein wenig bog, während der andere Fuß entweder in noch stärkerer Krümmung rückwärts gehalten oder in geringerer Krümmung vornehin gestellt wurde; der Versende folgte nun dem der Hand entweichenden Diskos einen oder auch wol mehrere Schritte nach“ (Friedreich's Realen in der *Pl.* und *Od.* S. 351 f.). Durch den Wurf entstand ein Schwirrendes, saussendes Geräusch, eine natürliche Folge der linsenförmigen, die Luft schärfer und rascher durchschneidenden Gestalt des Diskos. Es war eine gute Vorübung zum Kriege, namentlich für die Fertigkeit im sichern Steinwurf. Die

Beschreibung eines Wettkampfes haben wir bei *Stat. Theb.* 6, 646 ff.; unter den einen Diskoswerfer (*δισκοβόλος*) darstellenden Statuen war die des Myron die berühmteste (s. Bildhauer, 7.). Vgl. übrigens *Gymnasium*, *Gymnastik*.

Dispensator hieß der in vornehmen Häusern mit Führung der Kasse und der Rechnungsbücher beauftragte Sklave, der Kassirer, welcher dem Herrn auch Rechnung abzulegen hatte (*Suet. Galb.* 12. *Vesp.* 22); s. auch *Procurator*, 1.

Dissignator s. *Designator*.

Dithyrambos, *δῆτυραμβος*, dachisches Festlied (Vodsgesang, verbunden mit *τεῖνος* = *αἶνος*), das, in den ältesten Zeiten zugleich mit dem Culte des Dionysos vermuthlich in Phrygien oder Lydien entstanden, dem begeisterten Charakter dieses Cultus gemäß in wild aufgeregter, stürmischer Weise die Thaten und die Geschenke des Dionysos zur Frühlingsfeier besang. In Attika, auf den ionischen und aiolischen Inseln, in Boeotien, in Phliäs, Sikyon, Korinth und an anderen Orten mit blühendem Bakchosdienste wurden solche Lieder von Schwärmenden Jüngen der Bakchosbereiter in roher kunstloser Form gesungen, bis Arion (s. d.) dem Dithyrambos in Korinth die erste künstlerische Begründung gab und ihn antitrophisch von Chören (*κῶκλοι χοροί*), aus denen später die Tragödie hervorging, vortragen ließ. Seine weitere Ausbildung erhielt der Dithyrambos besonders in Athen, wo an den glänzenden Dionysosfesten die ausgezeichnetsten Lyriker mit ihren Dithyramben wettkämpfend auftraten, wie Lasos von Hermione (um 500 v. C.), Simonides von Keos, Pindar u. A. In den Dithyramben dieser älteren Dichter herrschte allerdings ein hoher Schwung der Begeisterung, eine stürmische Bewegung in Sprache und Rhythmus; aber männliche Kraft und Würde hielt noch das bewegte Gemüth in Regel und Schranken. Seit Melanippides von Melos (dem jüngeren) dagegen (um Ol. 90, v. C. 415) begann die Ausartung des Dithyrambos; die Lust gewann die Oberhand über die Poesie und ward weichlich und verknäuelst; man erging sich mit schrankenloser Phantasie in hohlen, pompösen Phrasen und schwülstigen, unnatürlichen Bildern, hob den antitrophischen Bau auf und vernachlässigte alle bisherigen Regeln des Rhythmus. Die namhaftesten Dichter dieser Periode der Ungebundenheit und des Verfalls waren Philoxenos von Kythera (gest. 380 v. C.), Kineias von Athen und Phrynichos von Mtilene (um Ol. 90, v. C. 415), Timotheos von Milet (gest. 357 v. C.) und seine Zeitgenossen Polyheidos und Telechos. Durch diese Männer wurde der Dithyrambos allmählich zu musikalischen Nimen umgestaltet, welche anstatt von Chören von einzelnen Virtuosen aufgeführt wurden. Was den Inhalt anlangt, so hatten schon die älteren Dichter auch Gegenstände aus der heroischen Mythologie gewählt, Helden und Feldmänner, die gleich dem Dionysos Kämpfe und Leiden zu erdulden gehabt hatten. Darin folgten ihnen dann die Späteren. Von Dithyramben sind nur Bruchstücke übrig geblieben (am besten gesammelt von Bergk, poet. lyr. Graec. P. III.); doch gibt uns der Chor in Euripides' *Bakchen* (64–165.) das Bild eines Dithyrambos. Vgl. Hartung im *Philol.* I. S. 397–420. und R. Schmidt, *diatribe in dithyrambum* (1845).